

## Things to come – über Skizze und Zeichnung in der Bildhauerei

Eine Linie ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten: der Idee und dem Objekt. Eine Skizze ist ein Modell oder eine Aufzeichnung von dem, was man sich außerhalb der Sprache vorstellen kann – es ist die erste Anleitung zum Handeln. Dabei ist eine Skizze nicht unbedingt eine Zeichnung. Skizzen geben einen atmosphärischen Überblick, die praktische Präzision spielt dabei keine Rolle. Zeichnungen dagegen geben etwas, scheinbar planbares, wieder. Eine „technische Zeichnung“, mit den Möglichkeiten der etwaigen Seiten-, Unter-, Nebenansicht, den möglichen Schnittachsen, den Schnitt durch das räumlich Vorgestellte, kann interessant sein, wenn es um die Beobachtung oder den technischen Überblick des Ganzen geht. Die Zeichnung kann klar und durchsichtig sein, aber letztlich weiß man noch nichts über die reale Gestalt der zu beschreibenden Skulptur, Plastik etc.

„Gute Ideen haben meist den Anschein von Einfachheit, weil sie unvermeidlich scheinen“ (1). Bei der Übersetzung einer Idee spielt die Skizze oder Zeichnung eine entscheidende Rolle. Mitunter reicht aber die sogenannte Ideenskizze aus, um das Erlebnis nach dem Sehen und Denken festzuhalten. Die Skizze wird eigenständig. Nicht nur der visuelle Sinn bei der Naturbetrachtung hat die Skizzen eigenständig gemacht, sie stehen auch den visuellen Speichern und Möglichkeiten der technischen Bilder gleichrangig gegenüber.

Die Unabhängigkeit und Leichtigkeit von Skizze und Zeichnung bleibt aber unübertroffen und sie sind damit ein eigenes Medium.

Thomas Scheibitz, April 2007, Berlin

(1) = Sol LeWitt, „Paragraphs on Conceptual Art“, 1967